

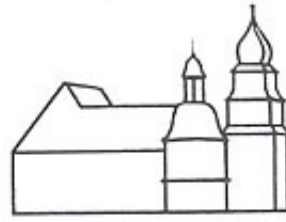
2005-12-22

Article on Holthaus by H.-J. Fresen now published

Hans-Jürgen Fresen has already reported on **Peter Heinrich Holthaus** and his chess books at our last general meeting in Amsterdam, his contribution has now been published in form of an article, included in the book of the Schwelm club for local history below. A nearly identical version came out only slightly later in *Kaissiber* 22.

-

Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung

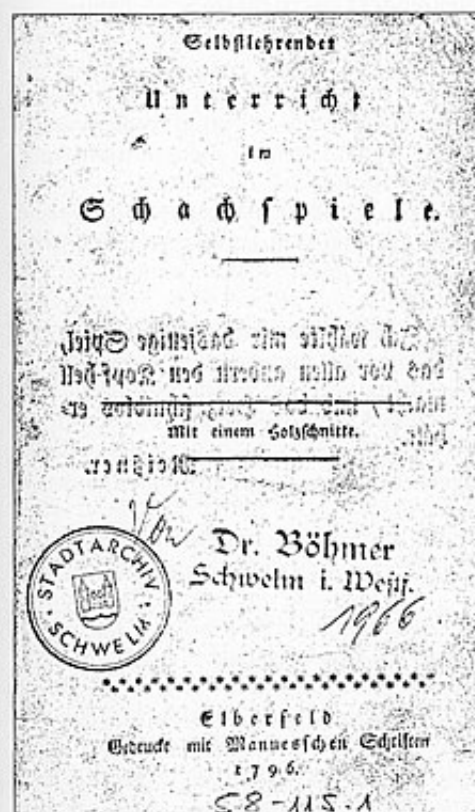


Jahresgabe des Vereins für Heimatkunde Schwelm
Neue Folge 54. Heft 2005

Die vergessenen Schachbücher des Peter Heinrich Holthaus

Vor einiger Zeit erwarb ich das Buch „Selbstlehrender Unterricht im Schachspiele“, gedruckt in Elberfeld, heute Wuppertal, im Jahre 1796 „mit Mannesschen Schriften“, das heißt, im Verlag von Johann Anton Mannes (1745–27.6.1818). Es ist damit das älteste Schachbuch, das im niederrheinisch-westfälischen Raum gedruckt wurde; gleichzeitig ist es eines der seltensten Schachbücher überhaupt, um ein Vielfaches seltener als beispielsweise der „Selenus“, das älteste deutsche Schachbuch von 1616.

Auf dem Titelblatt wird kein Autor genannt, aber wir kennen ihn trotzdem, denn am Ende der „Vorerinnerung“ heißt es: „Schwelm, am 30. März 1795, P. H. Holthaus.“ Dabei handelt es sich um den Konrektor Peter Heinrich Holthaus aus der Stadt Schwelm, unweit von Elberfeld (24.9.1759–31.12.1831).¹



Von seinem 48 Seiten umfassenden Büchlein sind heute nur noch vier Exemplare bekannt: Eines im Stadtarchiv Schwelm, ein zweites Exemplar ohne Titelblatt im Museum Haus Martfeld in Schwelm, ein drittes Exemplar in meinem Besitz, und ein viertes Exemplar, welches von mir nicht eingesehen wurde, soll sich im Schloß Kornik in Polen befinden, wo der schachliche Nachlaß des Schachmeisters, Schachhistorikers und Schachsammlers Tassilo von Heydebrand und der Lasa aufbewahrt wird.

Erstaunlich ist aber, daß vom Verlag von Mannes in Elberfeld nicht ausschließlich dieses eine Schachbuch herausgegeben wurde, sondern deren fünf. Sie stammen sehr wahrscheinlich alle aus der Feder von Holthaus, obwohl sich das nicht sicher beweisen läßt. Holthaus war ein leidenschaftlicher Schach-Propagandist, der in Mannes einen „Kenner, Liebhaber und thätigen Beförderer des Schachspiels“ gefunden hatte, der seine Schachbücher druckte. Da im Bergisch-Märkischen Raum kein hoher Absatz zu erwarten war, fielen die Auflagen vermutlich sehr klein aus.

Die fünf Schachbücher von Holthaus:

1796: Selbstlehrender Unterricht im Schachspiele.

(v.d. Linde 1880, Nr. 1140; v.d. Lasa 1887, Nr. 1140). *Weltweit 4 Exemplare bekannt!*

1811: Der kleine Schachspieler, oder selbstbelehrender Unterricht im Schachspiele.

(Oettinger 1844, Nr. 119; Walker, S. 285; Schmid 1847, S. 310/311; v.d. Linde 1880, Nr. 2833; Qelfrau C 1726). *Verschollen!*

1812: Versuch über das Schachspiel, worin einige Regeln, um es gut zu spielen, und den Vortheil durch feine und schlaue Züge, welche man die Geheimnisse des Spiels nennen kann, davon zu tragen, enthalten sind.

(Massmann 1839, S. 175; Walker, S. 288; Schmid 1847, S. 322/323; v.d. Linde 1880, Nr. 3030; v.d. Lasa 1887, Nr. 3030; L/N 432; White 1964, W789.09394 H2; Qelfrau C 3740). *Weltweit 2 Exemplare bekannt!*

1813: Versuch über das Schachspiel, worinnen einige Regeln, um es gut zu spielen, und den Vortheil durch feine und schlaue Züge, welche man die Geheimnisse des Spiels nennen kann, davon zu tragen, enthalten sind.

(Oettinger 1844, Nr. 251; Schmid 1847, S. 322/323). *Verschollen!*

1815: Versuch über das Schachspiel und einige Regeln, um es gut zu spielen, durch einen geborenen Alepper aus Syrien.

(Oettinger 1844, Nr. 250). *Verschollen!*

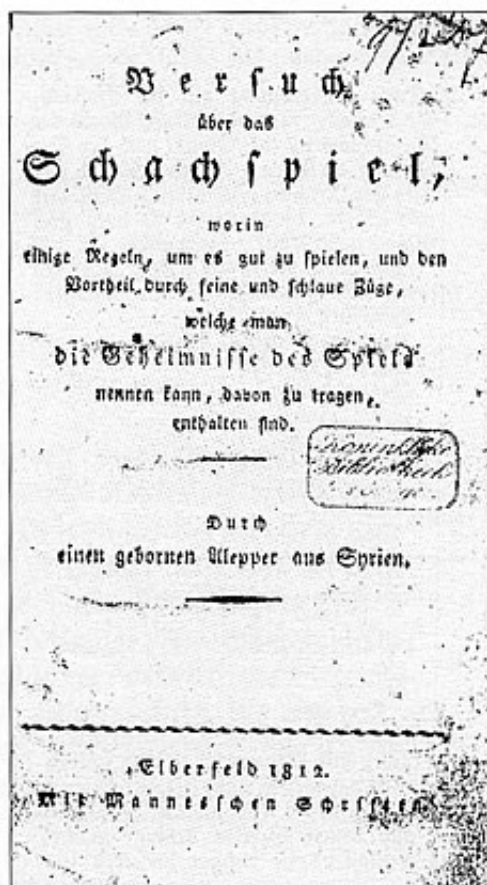
Die Bibliographien, in denen die Holthaus-Bücher erwähnt werden:

	1. Buch		2. Buch (Stamma-Bearbeitung)		
	1. Auflage 1796	2. Auflage 1811	1. Auflage 1812	2. Auflage 1813	3. Auflage 1815
Massmann 1839	–	–	x	–	–
Oettinger 1844	–	x	–	x	x
Schmid 1847	–	x	x	x	–
Van der Linde 1880	x	x	x	–	–
Linde/Niemeijer-Katalog	–	–	x	–	–

Dokumentiert sind diese Bücher durch verschiedene Schach-Bibliographien des 19. Jahrhunderts. Die meisten Ausgaben sind jedoch heute verschollen, das heißt in keinem Bestandsverzeichnis einer Bibliothek und bei keinem Privatsammler nachweisbar.

So soll 1811 bei Mannes das Buch „Der kleine Schachspieler, oder selbstbelehrender Unterricht im Schachspiele“ erschienen sein. Vom Titel her kann man annehmen, daß es sich um die 2. Auflage des Büchleins von 1796 gehandelt hat. Weltweit ist jedoch bislang kein Exemplar dieser Ausgabe nachweisbar.

1812 erschien bei Mannes in Elberfeld das 76 Seiten starke Buch „Versuch über das Schachspiel“, das eine Bearbeitung des Werkes von Stamma darstellt. Philipp Stamma hatte 1737 in Paris eine Sammlung von 100 effektvollen Endspielen und Schachaufgaben herausgegeben. Von dem 1812er Buch sind nur zwei Exemplare belegt: in der Königlichen Bibliothek von Den Haag und in der John White-Collection in Cleveland. 1813 und 1815 sollen von diesem Buch noch zwei weitere Auflagen mit geringfügig verändertem Titel erschienen sein, welche mir vollständig verschollen erscheinen.



Über das Holthaus-Büchlein von 1796 hat Dr. Harald Balló aufgrund eines Hinweises von Wolfgang Fenner² bereits in seinen „Schach-Zetteln“ Nr. 106 und 121 in der Zeitschrift „Schach-Report“ (Heft 6 bzw. 8/1996) berichtet. Beiden war damals wohl unbekannt, daß es eine ganze Reihe von Schachbüchern aus Holthaus' Feder gegeben hat.

Es ist auffällig, daß von beiden Hauptwerken heute nur die Erstauflagen nachweisbar sind. Das läßt den Verdacht aufkommen, daß die zweiten und dritten Auflagen nur bibliographische „Geister“ aufgrund von Flüchtigkeitsfehlern sind, die sich bei den Bibliographen des 19. Jahrhunderts eingeschlichen haben könnten. Unverständlich wäre aber dann bei der 1811er Ausgabe der Haupttitel „Der kleine Schachspieler“, was ja ein Schachbibliograph nicht einfach erfunden haben sollte. Denkbar wäre hingegen, daß dieses Buch zwar angekündigt, aber nicht publiziert wurde. In der Bibliographie Qelfrau C (Wien 2005) heißt es jedoch, „das schriftchen ist in commission vertrieben worden, von Bruder in Leipzig. Ist an keinem locus nachgewiesen“.

Außer den fünf genannten Schachbüchern erschien bei Mannes in Elberfeld auch ein „Gülich und Bergischer gnädigst privilegirter Kaufmanns-Kalender fürs Jahr 1796“. Darin findet sich ein Abschnitt mit dem Titel „Bemerkung, vom Schach-Spiel“, in welchem das Schachspiel als ein „das Nachdenken und die [sic!] kaufmännische Industriegeist schärfendes [...] Spiel“ angepriesen wird.

3) Diese Verordnung gilt für Holland, die Schweiz und das linke Rheinufer Deutschlands, ein Monat nach der Publikation derselben. Bei Deutschland jenseits des Rheins, Schweden, Dänemark und andern Ländern wird sie nach zwei Monaten in Wirksamkeit gesetzt.

Der durch die Börse festgesetzte Wechselkurs steht gegenwärtig folgendermaßen:

Hamburg 37000.

Amsterdam 19/64, 1/2.

Basel 1/2.

Genua 8500.

Edir 2100.

Madrid 2150.

Der Louvador kostet 5250, Kaffe 280, Zucker 310, Lichte 130 Livres in Aufgaten.

Bemerkung, vom Schachspiel.

Der Kaufmann darf auf seinen Reisen nichts ungenutzt lassen, was dazu beitragen kann, ihm Bekanntheit und Zutrauen zu verschaffen. Dahin gehört auch unser andern, daß er sich mit den vorzüglichsten und besten Spielen bekannt mache, und wenigstens in einigen derselben Ge-

schicklichkeit zu erlangen suche. Und da möchte man ihm, (durch eigene Erfahrung belehrt,) das vorzüglichste und feinste aller Spiele — das Schach — vor allen andern empfehlen. Dies Spiel wird ihm nicht allein als eine edle Zeitverführung, deren man doch auf Reisen zu Zeiten bedarf; nicht allein als ein das Nachdenken und die kaufmännische Indistrie geist schärfendes, und manche Verhältnisse im menschlichen Leben sinnlich darstellendes Spiel; sondern auch als ein Mittel, sich an manchen Orten in den vornehmsten und besten Gesellschaften Zutritt und Achtung zu verschaffen, von wahren wesentlichen Nutzen seyn.

Ueber die nöthigsten Kenntnisse für den Handelsmann.

(Eine Skizze)

In den gegenwärtigen Zeiten, wo man unlängbar in verschiedenen Fächern der Kenntnisse sehr weit vorgerückt ist und wo die Wissenschaften eine vorzügliche Kultur erhielten, ist man auch darauf bedacht gewesen, um die Handlungswissenschaften in ein System zu bringen, um das Verhält-

Göllich und Bergischer gnädigst privilegirter Kaufmanns-Kalender fürs Jahr 1796.

Ob auch hier Holthaus seine Hand im Spiel hatte, läßt sich natürlich nicht nachweisen. Fest steht aber, daß Holthaus ein leidenschaftlicher Schachliebhaber war, der Zeit seines Lebens versuchte, dieses Spiel in der Bevölkerung zu verbreiten.

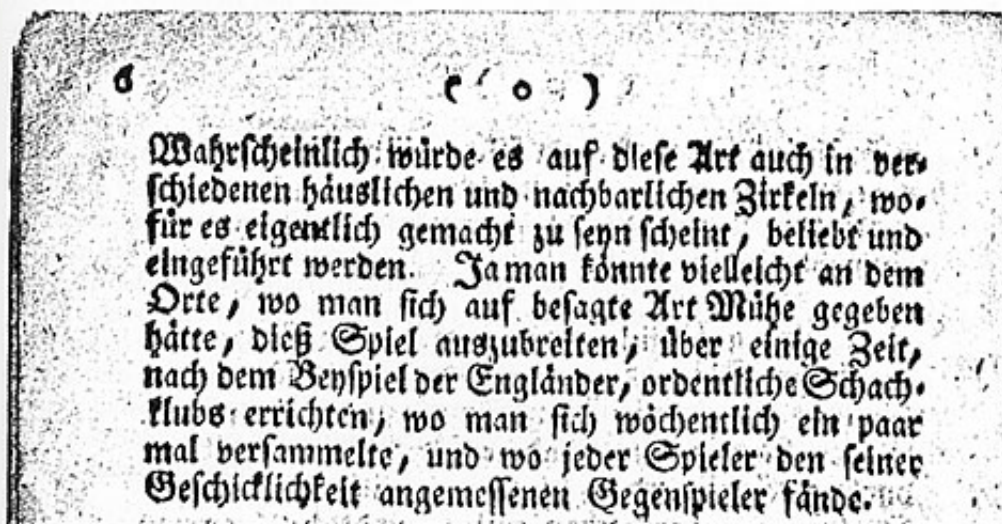
Da Holthaus in seinem Büchlein von 1796 die Schachbücher von Greco, Philidor und Stamma, von Ewald (1779), von Hellwig (1780) und sogar das schachphilosophische Büchlein von Sardenheim 1784 und das Lustspiel „Der Schachspieler“ von Meißner 1782 erwähnt, ist anzunehmen, daß er diese Bücher besaß. Damit hatte er wohl eine für damalige Verhältnisse gar nicht so schlecht sortierte Schachbüchersammlung.

Im März 1794 hatte Mannes eine Anzeige in der von ihm selbst herausgegebenen „Elberfelder Zeitung“ aufgegeben. In der Anzeige wurden die Schachliebhaber aufgefordert, sich im Adreß-Comptoir zu melden, um auf diese Weise Gegenspieler zu finden.

Auf diese Anzeige hin meldete sich Holthaus mit folgenden Vorschlägen und Aufforderungen:

1. Die Bürger werden aufgefordert, Schachspiele anzuschaffen.
2. Geschickte Schachspieler werden aufgefordert, Gruppenunterricht im Schach anzubieten.

3. Eine gründliche Anweisung zum Schachspiel solle durch den Druck bekannt gemacht werden. (Zumindest dieser Vorschlag wurde durch das Büchlein von 1796 realisiert.)
4. Die Kaufleute werden angehalten, wohlfeile Schachspiele zum Verkauf bereit zu halten.
5. In der Zeitung solle eine gelegentlich erscheinende Schachspalte eingerichtet werden.
6. Wenn es auf diese Weise gelungen sei, das Schachspiel auszubreiten, könne man „nach dem Beyspiel der Engländer, ordentliche Schachklubs errichten“.



Diese Vorschläge von 1794 sind in Holthaus' Büchlein von 1796 erneut abgedruckt. Es handelt sich um den ältesten bekannten Aufruf zur Gründung eines Schachklubs in Deutschland, neun Jahre, bevor der erste Schachklub in Berlin gegründet wurde. Auch einige der anderen Vorschläge, wie beispielsweise die Einführung von Übungsleitern und Schachspalten, hören sich unglaublich modern an, auch wenn sie in einer aus heutiger Sicht altmodischen Sprache formuliert wurden.

Als Schullehrer bemühte sich Holthaus, seinen Schülern das Schachspiel näher zu bringen. Er glaubte, daß manche jungen Leute auf diese Weise von ihrer Flatterhaftigkeit zur Stetigkeit und Ausdauer in Geschäften gebracht werden könnten. Im Jahre 1825 hielt Holthaus anlässlich der Schulprüfungen an der Schwelmer höheren Bürgerschule einen Vortrag mit dem Titel „Lob des Schachspiels“.

Den Erfolg seiner Bemühungen sollte Holthaus nicht mehr erleben, denn erst 1851, also genau 20 Jahre nach seinem Tode, wurde der älteste, noch heute existente Schachklub Wuppertals in Elberfeld gegründet. Sicherlich dürfte der Einfluß Anderssens und seines bedeutenden Turniersieges von London 1851 hierauf wesentlich höher gewesen sein als das Wirken und Schreiben von Holthaus. Es ist aber nicht ganz auszuschließen, daß es in Schwelm und Elberfeld schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Gründung kleinerer Schachklubs gekommen sein mag, die nicht bekannt geworden sind. In der Zeit vor den Schachverbänden und vor den Schachzeitungen hat es wahrscheinlich solche Schach-

zirkel gegeben, die im Verborgenen gewirkt haben. Unverkennbar ist aber, daß Holthaus mit seinen Ideen zum Schachspiel der damaligen Zeit weit voraus eilte.

Anmerkungen:

- ¹ Zu Holthaus' Biographie s. Emil Böhmer: Leben und Werk des Konrektors Peter Heinrich Holthaus in Schwelm. In: BHS (= Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung. Jahresgabe des Vereins für Heimatkunde Schwelm. N. F.) 3 (1953), S. 5–40, u. 4 (1954), S. 21–35.
- ² Wolfgang Fenner: „Selbstlehrender Unterricht im Schachspiele“. Aus der Geschichte der Aufklärung in Schwelm. In: BHS 38 (1988), S. 57–60.

